

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltiger Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 62.

Donnerstag, den 28. Mai

1896.

### Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 fg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meißen im Monate März dies. Jz. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monat April dies. Jz. an Militärpferde zur Verabreichung gelangte Marschfourage beträgt

|      |           |                    |
|------|-----------|--------------------|
| 6 M. | 82,5 Pfg. | für 50 Kilo Hafer, |
| 3 "  | 15 "      | " 50 " Heu,        |
| 2 "  | 10 "      | " 50 " Strohh.     |

Meißen, am 26. Mai 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Schroeter.

### Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau.

Von  
Paul Lindenberg.  
(Nachdruck unter folgt.)

V.  
Ankunft des Prinzen Heinrich. — Der Empfang des  
Kaisers Nikolai.

Moskau, 18. Mai.

Der, welcher ein Wetter, alle Schwestern hatte heute in unabhängiger Souvereignität Jupiter Pluvius geöffnet und von früher Vormittagsstunden an seine Regengüsse unaufhörlich hernieder gesandt, daß es wahrlich keine Freude war, einen der kleinen, heute wenigstens mit einem schmalen Schlagschnee versehenen Zementschiffen zu bestreuen und den endlos weiten Weg durch Wasserlöcher und kleine Sturzflüsse hindurch nach dem Warschauer Bahnhofe zurückzulegen. Aber wie der Soldat, so muß auch der Journalist seine persönlichen Wünsche und seine eigene Bezaglichkeit unterdrücken und muß dem Ruf der Pflicht folgen, und dieser Ruf lautete eben heute sehr kategorisch: um drei Uhr Nachmittags auf dem Warschauer Bahnhof! Ach, diese Pflicht zu erfüllen mag heute nicht nur manchem Federhelden sondern auch so manchem bejahrten General und hohen Hofbeamten doch etwas schwer geworden sein, denn der Wind jagte einem kalt den Regen ins Gesicht und die schützenden Mäntel mußten meist, am Ziel angelangt, abgelegt werden, so daß der Borras erregt durch alle Ritzen und Öffnungen der Uniformen toben konnte.

Aber trotz der greulichen Witterung umstanden in weitem Halbkreise viele Tausende den Bahnhof und ebenso viele säumten die von hier nach dem Peterhof-Palais führende Chaussee ein, stundenlang aufbarend um den Kaiser zu sehen und zu begrüßen. Die Absperrungsmassregeln waren durchaus nicht streng gehandhabt, und das ruhige Benehmen der Polizeisten fiel angenehm auf. In der Vorhalle des Bahnhofes, auf dem Bahnsteige selbst, in dem Wartesaal, wo ein starker Drang nach dem Buffet stattfand und sich der Duft heißen Thees mit dem Aroma verschiedener Alkoholien bemerkbar machte, wimmelte es von den mannigfaltigsten Uniformen, welche die gesamte Farbenkala umfaßten und die Figuren ihrer der Mehrzahl nach hochgewachsenen Träger oft zu prächtiger Geltung gelangen ließen, namentlich die der Offiziere des Leibregiments in scharlachroten, kostbaren Uniformen mit blinkendem Dolch vorn im Silberrücken und der Lammschwänze auf dem Haupte, des Chevallerie-Regiments in weißem Koller mit dem blinkenden, vom fliegenden Doppeladler gekrönten Metallhelm und der Garde-Uniformen, deren Uniform sehr derjenigen unserer preussischen gleicht.

Auf der einen schmalen Bahnhofsbühne, in welche der Entzug mit dem Prinzen Heinrich einlaufen sollte, hatte eine Ehrenkompanie des sonst in Warschau garnisonirenden Infanterieregiments Friedrich Wilhelm III. in dunkel-grünen Uniformen Aufstellung genommen, und hier versammelten sich auch allmählich um den Großfürsten Wladimir, den ältesten Onkel des regierenden Kaisers und Kommandeur des Petersburger Militärbereichs, die zum Empfange erschienenen Hofbeamten und Offiziere, unter den letzteren viele preussische, Garde-Regimenter und Garde-Alexander, auch Garde-Kürassiere und Artilleristen. Neben unserem Botschafter, dem Fürsten Radolin, stand sein Vorgänger in Petersburg, der greise und doch noch so rüstige General von Werder, sowie unser bisiger General-Konsul, Baron von Humboldt; ein Enkel Wilhelm von Humboldt's. Die Moskauer deutsche Kolonie war durch mehrere anmuthige Damen und verschiedene Herren vertreten, die dem Bruder und Abgesandten des deutschen Kaisers einen Willkommen bejubelten.

„Stillgestanden“, wie erregt stehen die Truppen da, und nun, das Herz erhebend mochend, ertönen unsere heimischen Klänge des „Heil Dir im Siegestranz“ seitens des Musik-

korps, geräuschlos ist der Zug eingelaufen, dem elastischen Schritte Prinz Heinrich entseht, der die ihm sehr schmeichelnde Uniform seines russischen Dragoner-Regiments Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen trägt und der männlich und sonnenverbrannt ausseht. Nach herzlicher Begrüßung mit dem Großfürsten Wladimir schreitet er die Front der Kompanie ab, die ihm ein kräftiges: „Wir wünschen Ew. Königlichen Hoheit Gelingen!“ entgegenruft, und posiert dann den schmalen Weg zwischen den übrigen Anwesenden, die er freundlich begrüßt. In seiner Geselgschaft erblickt man neben mehreren Marine-Offizieren auch den ehemaligen vertrauten Freund und General-Adjutanten unseres großen Kaisers, den Fürsten Rogowitsch, in preussischer Garde-Artillerie-Uniform, die bekanntlich zu Rußland viele enge Beziehungen hat.

Die längere Pause zwischen diesem Empfange und dem des Zaren wird wieder mit Freunden zu einer inneren Erwärmung benutzt, dann geht es nach dem neuen Hofsaal, aus dem möglichen Wartesaale, in welchem man von Wind, Regen und Kälte nichts spürt. Diesmal ist unser Platz in dem langgestreckten, neben dem Bahnhofe für den Kaiser besonders errichteten eleganten Pavillon, dessen mittlerer Raum einen festlichen Salon bildet mit weißer, poliertener Decke, von der ein schöner, für elektrische Beleuchtung eingerichteter Kronleuchter herniederhängt, und dessen Boden völlig mit einem weichen rothen Teppich bedeckt ist, während in den nischenartigen Ecken zerstreut Kofen-Weibchen, deren Sessel mit hellroter Seide überzogen sind stehen und sich an den Wänden, von denen dunkelrothe, goldbordirte Vorhänge herabhängen, ganze Gebüsche von Palmen, Lorbeerzweigen, Fliedersträucher, Azalien u. entlangziehen.

Hier trafen allmählich sämtliche russische Großfürsten und viele fremde Prinzen ein, dann die höchsten Militärs und Beamten, ein goldschimmerndes, farbenbuntes Durcheinander, dem auch der graue Himmel nicht seinen seltenen Reiz nehmen konnte. An dem Eingange vom Bahnhofe her standen rotuniformierte Leib-Kosacken, am Ausgange Garde-Mann mit gezogenem Pallast, das letztere Regiment hatte auch die Ehrenwache gestellt.

Von fernher lautes Hurrabgeschrei und der schrille Pfiff einer Lokomotive, ein Zug krauß heran, aus zwölf, fünfzehn Waggons bestehend, aus deren einem das Kaiserpaar entseht. Der Kaiser trägt Infanterie-Uniform unter dem grauen Mantel und die breite Infanteriemütze, die Kaiserin eine weiße Robe, mit Spigen reich besetzt, ein weißes Täschchen mit kleinem frischen Rosenkranz und ein perlengarnirtes weißes Hütlein, sie geht rechts von ihrem Gemahl und ihr wundervolle schlank Figur ist weithin sichtbar. Der Kaiser, dessen Antlitz einen ungemein lebenswärtigen Ausdruck zeigt, begrüßt mit Ruh und Anmuthung seine nächsten Verwandten, dann schreitet er die Ehrentribüne ab, deren Musik nach einer kurzen Konfarenmelodie die Volkshymne: „Gott schütze unseren Kaiser!“ anstimmt, und fährt seine Gemahlin zu dem Wagen, der von schlechtem Aussehen ist und nur auf dem hinteren Trittbrett einen köstlichen Dröner in rothem Mantel aufweist. Die Pferde zehen an, brausende Jubelrufe erschallen, und nun, weich ein bezaubernder, fremdartiger Anblick: wie umschwärmt ist plötzlich der kaiserliche Wagen in weitem Kreise von Leib-Kosacken, von Garde-Hufaren, deren weiße, pelzverbrämte Dolmans im Winde flattern, und Offizieren aller Waffengattungen, und dahin fliegt der eigenartige, malerische Zug, durch die in säkraler Hurrads ausbrechenden Volksmengen dem nahen Peterhof-Palais zu. In einer der nächsten Rutschen folgte mit einer Hofdame und der in knisternde, rotseidene gekleidete Wärterin, in deren Ohren große Perlenbequoques hängen und deren Hals eine kostbare Perlenkette umschlingt, das halbjährige Lächelchen des Kaiserpaars, die Groß-

fürstin Olga, ein zartes, hübsches Kind mit blauen Augen und blonden Locken.

Das Kaiserpaar ist da, die Festwoche hat begonnen, morgen bereits nimmt der Jubel und Trubel seinen Anfang! (Weiterer Artikel über „Krönungsfeierlichkeiten“ in der Beilage.)

### Tagesgeschichte.

Berlin, 26. Mai. Bei der Frühstückstafel im königlichen Schloß anläßlich des Krönungstages erhob sich der Kaiser zu einem Trinkspruch auf das russische Kaiserpaar. Er betonte, daß das russische Zarenpaar in diesem Augenblicke die Krone sich aufs Haupt setze und mit dem heiligen Del gesalbt werde, und daß in den Jubel des russischen Volkes sich der Jubel der anderen Völker, welche durch besondere Abordnungen vertreten seien, mische, und nicht zum wenigsten der unserigen. Se. Majestät der Kaiser gab alsdann in erhebenden Worten den innigsten Segenswünschen für das Kaiserpaar Ausdruck und schloß mit einem dreifachen Hurrah, worin die Versammelten begeistert einstimmten. — Bei der Parade über das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiment und das Kaiser-Alexander-Garde-Regiment hielt der Kaiser eine Ansprache an die Regimenter und wies auf die heutige Feier in Moskau hin. Beide Regimenter hätten sich stets ausgezeichnet und sollten sich durch ihre Haltung der hohen Ehre, das russische Kaiserpaar zu Ehren zu haben, stets würdig zeigen. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf das russische Kaiserpaar. Die Kapelle spielte die russische Nationalhymne.

Der Kaiser und die politischen Postoren. Der „Magd. Zig.“ wird geschrieben: Wir hatten schon bald nach dem Bekanntwerden des Telegramms, das der Kaiser an den Geheimrath Hingpeter gerichtet, die Ansicht ausgesprochen, daß Nichts verbreitet sei, als aus der Kritik, die sich gegen eine bestimmte Person und die von ihr betriebene politische Agitation richtete, schließen zu wollen, daß den Geistlichen überhaupt jede Betheiligung am öffentlichen Leben untersagt werden solle. Es wird jetzt auch von anderer Seite bestätigt, daß sich der Kaiser ausdrücklich gegen eine solche Auslegung seines Telegramms verwahrt und erklärt haben soll, daß ihm Nichts fernher gelegen habe, als den Geistlichen eine maßvolle Betheiligung ihrer politischen Ueberzeugung zu vermehren.

Obwohl die parlamentarischen Ferien diesmal später als sonst angefangen haben, ist doch schon vor den Pfingstfesttagen auch auf dem Gebiete der inneren Politik ein völliger Stillstand eingetreten. In allen Reichsämtern und Ministerien herrscht eine wohlthätige Ruhe, die diesmal allerdings nicht von langer Dauer sein wird. Schon am 2. Juni wird mit dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen überall wieder eine rege Thätigkeit Platz greifen. Am wenigsten Ruhe wird man sich im preussischen Handelsministerium gönnen dürfen, wo man mit Eifer und Fleiß an der Fertigstellung der sehr umfangreichen Begründung zu dem Entwurf einer Organisation des Handwerks arbeitet. Die Verzögerung der Beschlußfassung dieses Entwurfes im preussischen Staatsministerium hatte bereits zu verschiedenen Deutungen Anlaß gegeben. Doch verlautet neuerdings, daß sie nur durch die bisher ausstehende Begründung der Vorlage veranlaßt worden sei. Zu einer Beschlusnahme dieser Angelegenheit liegt allerdings keine Ursache vor, seitdem es feststeht, daß der Entwurf erst im Spätherbst dem Reichstag zugehen wird. Inzwischen wäre es wünschenswert und es wird auch als wahrscheinlich angesehen, daß der Entwurf, sobald er dem Bundesrath zugegangen ist, im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden wird, damit die zunächst betheiligten Kreise Gelegenheit finden, rechtzeitig dazu Stellung zu nehmen. Insbesondere soll sich der nach Breslau einzuberufende Handwerkerkongress mit dem Entwurf beschäftigen. Die Ueberlegung wird erfolgen, sobald der Wortlaut der preussischen Vorlage für den Bundesrath amtlich veröffentlicht sein wird. — Ruhe